Nr. 4 Jahrgang 17 — Mittwoch, den 4. Januar 1939

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Eröffnung des USA-Parlaments

Roosevelt wird in seiner Botschaft die USA-Aufrüstung verlangen

Washington, 3. Januar. Das Bundesparlament der Vereinigten Staaten von Nordamerika trat am Dienstag zur formellen Eröffnung seiner diesjährigen Tagung zusammen. Wie üblich dauerte die Eröffnungssitzung nur kurze Zeit und war mit der Bildung von Ausschüssen ausgefüllt, sowie der Mitteilung an den Präsidenten Roosevelt, daß der Kongreß zusammengetreten und bereit sei, seine Botschaft entgegenzunehmen.

In seiner Botschaft an den Kongreß wird Präsident Roosevelt, wie verlautet, auf die Notwendigkeit der Aufrüstung der USA hinweisen und diese mit der ständig wachsenden Spannung zwischen den demokratischen Staaten und den Diktaturstaaten und mit den kriegerischen Aktionen Japans im Fernen Osten begründen. Insbesondere wird Präsident Roosevelt den Ausbau der amerikanischen Luftstreitkräfte zu einem Stand fordern, der USA ein Uebergewicht über jeden anderen Staat verschafft, und ferner den vollen Ausbau der Luftabwehr. Außerdem wird der Präsident die Erhöhung der Landarmee verlangen.

Die Tagung des Bundeskongresses wird daher unter dem Zeichen der USA-Aufrüstung stehen. Mit dieser Angelegenheit wird wahrscheinlich auch die Außenpolitik und das „Neutralitätsgesetz“ in die Aussprache einbezogen werden.

Beim Zusammentritt des Bundeskongresses ging beiden Kongreßhäusern ein wichtiger Ausschußbericht zu. Der Senatsausschuß, der die Ausgaben für die Wahlkampagne untersuchte, erklärte in seinem Bericht an den Bundessenat, daß in verschiedenen Bundesstaaten Nothilfegelder für politische Zwecke verwendet worden seien. Der Bericht enthält zwar keine besondere Kritik an dem bisherigen Leiter des Bundesbüros für produktive Arbeitslosenfürsorge Harry Hopkins, der kürzlich zum Handelsminister ernannt wurde, verlangt aber gesetzgeberische Maßnahmen gegen dieser Art Praktiven.

Vor Eröffnung des neuen Kongresses gab der wiedergewählte demokratische Bundesabgeordnete Smith aus Südkarolina bekannt, daß er in den nächsten Tagen als Vorsitzender des Agrarausschusses des Senats eine neue Farmhilfvorlage einbringen werde, die eine Revision des entsprechenden Regierungsprogramms unter besondere Berücksichtigung von Baumwolle und Tabak bringen werde.

Der Abgeordnete Joseph Martin aus Massachusetts, der neue Führer der verstärkten republikanischen Minderheit im Abgeordnetenhaus, erklärte, daß das Hauptziel der Republikaner sich auf die Schaffung dauernder Arbeit für die 10 Millionen Arbeitsloser in den Vereinigten Staaten richte.

Emile Vandervelde

Zum Tode Vanderveldes schreibt „Der Sozialistische Kampf“:

Mit Emile Vandervelde, den alle belgischen Arbeiter familiär den „Patron“ nannten, verschwindet eine der wenigen großen Gestalten der Vorkriegsinternationale, die heute noch in der Arbeiterbewegung wirken. Er war einer der Schöpfer und Bildner der großen belgischen Arbeiterpartei; er hatte neben Jaures und Victor Adler, neben Lenin und Rosa Luxemburg gekämpft; er ist mehrmals Minister gewesen und immer ein wahrer Sozialist geblieben. Er war ein machtvoller Redner und ein vortrefflicher Schriftsteller, aber in erster Linie ein großer Politiker. Als solcher hat er der Arbeiterklasse in den 74 Jahren seines Lebens, in den 56 Jahren seiner Parteitätigkeit unschätzbare Dienste geleistet. Als solcher hat er zeitweilig Fehler begangen, wie jeder schaffende Mensch; aber niemals hat der Staatsmann in ihm den Kämpfer verdrängt. Er war Sozialist auch als Außenminister, als er sich in Locarno weigerte, Mussolini die Hand zu reichen. Er war es so tief, daß er zu den Wenigen gehörte, die im Alter nicht gemäßigter werden, sondern eher revolutionärer: seine Reden und Schriften aus der letzten Zeit, insbesondere sein leidenschaftliches Eintreten für das kämpfende Spanien beweisen es. Er erkannte die Erweiterung der Klassenkämpfe zum heutigen Weltkrieg der „Ideologien“; und er erklärte wiederholt, daß Regierungskoalitionen vorübergehen müssen, aber die Klassenfronten bleiben und jeden Einzelnen zur Entscheidung zwingen. Für ihn stand diese Entscheidung fest und er wußte auch, daß seine belgischen Arbeiter nicht wanken würden; umso tiefer traf ihn in der jüngsten Zeit das Schwanken seiner Partei. Er selbst war zuletzt, bei unverminderter geistiger Kraft, von Schwerhörigkeit und Schwäche geplagt; aber diese seine eigenen Gebrechen waren ihm nicht so schmerzlich wie die Gebrechen seiner Partei, die zutagetraten, als nach den alten Rebellen die jungen Staatsmänner Minister wurden, die ihre Rebellenzeit viel rascher und gründlicher vergaßen als er... Möge die Liebe, die ihm die belgischen Arbeiter stets bewahrt haben, möge die Dankbarkeit, die ihm Partei und Internationale schulden — nicht zuletzt auch wir österreichischen Sozialisten, denen er stets ein warmer Freund und seit 1934 ein treuer Helfer war —, mögen sie als Ehrenmal und dauerndes Erbe die Erkenntnis aufrichten, die gegen jede Verirrung des „nationalen Sozialismus“ zeugt: hier war ein Mann, der eine große nationale Gestalt war und zugleich ein großer Internationaler.

Nazistische Rache gegen Kritiker

Ehem. Danziger Senatspräsident Rauschning der Bürgerschaft für verlustig erklärt

Danzig, 3. Januar. Durch Beschluß des Danziger Senats wurde dem ehemaligen Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Hermann Rauschning, die Danziger Bürgerschaft abgesprochen.

Dieser Beschluß gegen den ersten „nationalsozialistischen“ Danziger Senatspräsidenten ist wegen der von Rauschning geübten Kritik des „Nationalsozialismus“ erfolgt, die letztens einen so sprechenden Ausdruck in Rauschnings Buch „Die Revolution des Nihilismus“ fand.

Sie wollen nicht „heim“

Rückkehr-Anordnung nach Deutschland für tausende Dienstmädchen.

Aus Amsterdam wird berichtet: Sämtliche 25 000 deutschen Dienstboten in Holland haben von den deutschen Behörden den Befehl erhalten, bis zum 2. Februar 1939 nach Deutschland zurückzukehren, wo sie in der Kriegsindustrie usw. arbeiten sollen. Der Befehl, der von den deutschen Konsulaten ausging, hat wie eine Bombe eingeschlagen und unter den Mädchen eine große Panik hervorgerufen. Anfänglich wurde mitgeteilt, daß von einem Zwang keine Rede sei, es sei nur eine Bitte . . . Als die Mädchen sich aber auf dem Konsulat meldeten, ließ man ihnen nur die Wahl, zurück nach Deutschland oder Einziehung der Pässe. Am 2. Februar sollen einige Extrazüge bereitgestellt werden, um die Mädchen unter Begleitung der deutschen Behörden nach Deutschland zurückzubringen. Trotzdem haben sich zahlreiche Mädchen geweigert, ihre Dienstbotenstellen zu verlassen. Hunderte melden sich beim Standesamt und versuchen, durch Heirat die niederländische Nationalität zu erwerben.

Der Gouverneur der Bank von England beim Reichsbankpräsidenten zum Privatbesuch.

London, 3. Januar. Laut Pressemeldung begibt der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, morgen über Amsterdam, wo er sich einen Tag aufhalten wird, nach Berlin zu einem Privatbesuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, wo er bei der Taufe dessen Enkels zugegen sein wird. Beide Bankpräsidenten begeben sich dann gemeinsam zur ordentlichen Sitzung der Verwaltung der Bank für internationale Zahlungen. Nach Annahme der englischen Blätter wird der Gouverneur der Bank von England in Berlin Gelegenheit haben, mit führenden Persönlichkeiten zusammenzukommen.

Neuwahlen in der Tschechoslowakei

Aber erst nach 6 Monaten.

Prag, 3. Januar. In hiesigen politischen Kreisen rechnet man damit, daß in Kürze das gegenwärtige Parlament aufgelöst werden wird. Die Neuwahlen werden im Laufe von 6 Monaten erfolgen. Die Regierungsstellen bereiten bereits eine neue Wahlordnung vor, die auf Grund der Regierungsermächtigungen auf dem Verordnungswege erlassen werden wird.

Benesch und Jan Masaryk fahren nach USA

Aus London wird berichtet, daß der ehemalige tschechische Gesandte in London Jan Masaryk London verlassen hat, um sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einer drei Monate langen Vortragsreise zu begeben. Nach der Rückkehr aus Amerika wird Masaryk in London seinen Wohnsitz nehmen, seine tschechische Staatsangehörigkeit jedoch behalten.

Der ehemalige tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch, der seit zwei Monaten in England weilt, fährt im Februar 1939 ebenfalls nach den Vereinigten Staaten. Benesch wird ständig in Chicago wohnen, wo er zum Professor des internationalen Rechts bei der dortigen Universität ernannt worden ist.

Um Cianos Besuch in Warschau

Er erfolgt im Februar.

Rom, 3. Januar. Der polnische Botschafter Wieniawa-Dlugoszowski hatte Dienstag abend eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano. Im Laufe des Gesprächs wurde vereinbart, daß der Besuch des italienischen Außenministers in Warschau in der zweiten Hälfte des Februar erfolgen wird.

Ratifizierung eines deutsch-französischen Abkommens

Paris, 3. Januar. Der Senat hat am 1. Januar das deutsch-französische Abkommen zur Vermeidung von Doppelbesteuerung vom 9. November 1931 sowie das Zusatzprotokoll vom 9. Januar 1937 angenommen. Das Abkommen soll in den nächsten Tagen durch die Veröffentlichung im amtlichen Gesetzblatt in Kraft treten.

Verbot der ukrainischen Sprache in Ungarn

Nach polnischen Meldungen aus Budapest sollen die ungarischen Behörden ein Verbot erlassen haben, sich auf den Gebieten, die auf Grund des Wiener Abkommens Ungarn zugefallen sind, der ukrainischen Sprache zu bedienen. Diese Maßnahme wurde, wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ zu wissen glaubt, deswegen getroffen, „um die in diesen Gebieten von ukrainischen Agenten betriebene Propaganda im Keime zu ersticken“.

Berauschender Faschismus

Ist es ein Wunder, daß im Dritten Reich der Kulturlosigkeit und der Barbarei der Alkoholkonsum von Jahr zu Jahr gewaltig steigt? Wo die Goebbelsche Propaganda ihre berauschende Wirkung durch zu häufigen Gebrauch verloren hat, muß eben der Alkohol herhalten — auch wenn er dem Volksvermögen jährlich die gewaltige Summe von einer Milliarde Mark entzieht. Jedenfalls haben wir es hier mit einer Erscheinung zu tun, die im Hinblick auf die sonst dem deutschen Volk auferlegten Einschränkungen Beachtung verdient. Da sich das Idealbild des neuen Deutschen, der sich alle Entbehrungen auferlegt, um möglichst schnell das tausendjährige Reich zu errichten, mit der Tatsache einer fünfzigprozentigen Steigerung des Schnapsverbrauchs kaum verträgt, haben die amtlichen Kommentatoren der deutschen Statistik herausgefunden, daß diese Erhöhung des Alkoholkonsums ein Beweis für den Aufschwung der Lebenshaltung des deutschen Volkes sei. Sie lassen dabei nur außer Acht, daß — selbst nach der deutschen Statistik! — der Verbrauch an Alkohol fast zehnmal rascher ansteigt als der der wichtigsten Nahrungsmittel . So betrug je Kopf der Bevölkerung der Verbrauch an

	1933	1938	
Bier	50,7	64,8	+ 30 %
Wein	3,6	7	+ 100 %
Branntwein	2,4	3,6	+ 50 %

Dagegen stieg in der gleichen Periode der Konsum von Fleisch nur um 9 Prozent, von Trinkmilch um 10 Prozent, von Butter (angeblich) um 13 Prozent, während bei anderen Lebensmitteln sogar ein Rückgang eintrat (z. B. bei Kartoffeln um 7 Prozent). Es ist also offenkundig, daß die Reichswirtschaftsführung beim Alkohol nicht spart: gilt es doch, die deutschen Arbeitssklaven über ihr Elend hinwegzutäuschen und zu noch größeren Anstrengungen aufzupeitschen, das deutsche Kleinbürgertum über seine enttäuschten Hoffnungen zu trösten, die SA und SS aber in die richtige Pogromstimmung zu bringen. Das läßt man sich im Dritten Reich sogar die so seltenen Devisen kosten: während ansonsten jeder Import gedrosselt wird und immer mehr minderwertige Ersatzstoffe an die Stelle ausländischer Erzeugnisse treten, stiegen von 1933 bis 1938 die Kosten der Einfuhr für

	von RM.	auf RM.
Liköre usw.	1 454 000	1 911 000
Brennweine	1 825 000	4 148 000
Wermuthweine	3 033 000	3 580 000

also um durchschnittlich 50 Prozent! Daß das Reich dabei an Alkoholsteuern dick verdient, mag auch ein Grund dafür sein, daß es diese Entwicklung duldet. Immerhin, wenn der alte Wilhelm Busch recht hat mit seinem „Spruch von altersher: Wer Sorgen hat, hat auch Likör" dann müssen die Sorgen des deutschen Volkes seit der Machteroberung durch die Nazi ganz gewaltig gewachsen sein.

Höhere Löhne in demokratischen Staaten

Eine Feststellung amerikanischer Industrieller.

Der Landesverband der Industriellen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika veröffentlicht eine Studie, welche zeigt, daß die Arbeiter in den demokratischen Ländern bedeutend höhere Löhne beziehen als diejenigen in den totalitären Staaten, unter Berücksichtigung der Kaufkraft. Mit dem Stundenlohn eines amerikanischen Fabrikarbeiters kann viermal mehr Nahrung und Kleidung gekauft werden als mit dem Stundenlohn eines deutschen Arbeiters und neunmal mehr als mit demjenigen eines italienischen Arbeiters.

Gewerkschaftlicher Erfolg in USA

Aus Neuyork wird berichtet: Das Organisationskomitee der Textilarbeiter der sogenannten Lewis-Gewerkschaftsrichtung (CJO) kann einen neuen Erfolg buchen, da sich die Merrimac Manufacturing Company in Huntsville, Alamba, zu einem Vertrag mit der Gewerkschaft bequemte, der ihr das alleinige Verhandlungsrecht für die Arbeiter zugesteht, sowie die 40stundenwoche vorsieht. Die Fabrik beschäftigt 1200 Angestellte. In der Berufung der Consolidated Edison Company gegen eine Entscheidung des Nationalen Arbeitsamtes verwarf der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Behauptung der Gesellschaft, sie fiele nicht unter den Wagner-Akt und erteilte ihr den Befehl, ihre unfairen Praktiken gegen die Industrie-Gewerkschaften (CJO) einzustellen. Es bestätigte ferner die Entscheidung des Nationalen Arbeitsamtes, die der Gesellschaft aufgab, sechs gemaßregelte Mitglieder der CJO-Gewerkschaft wieder einzustellen und die Verwendung privater Detektive und Spitzel zu unterlassen.

Polizisten-Prozeß in Jerusalem

Jerusalem, 3. Januar. Vor dem Kriminalgericht in Jerusalem hat am Dienstag der bereits angekündigte Prozeß gegen vier britische Polizisten seinen Anfang genommen, die am 24. Oktober in Jaffa einen arabischen Gefangenen, der ihnen zum Transport übergeben worden war, niedergeschossen hatten. Für die Verhandlung sind mehrere Tage vorgesehen. Ueber 20 Zeugen wurden vernommen.

Daladier in Tunesien

Kundgebungen der Zusammengehörigkeit Nordafrikas mit Frankreich

Paris, 3. Januar. Ministerpräsident und Verteidigungsminister Daladier ist am Dienstag vormittag an Bord des Kreuzers „Foch" im Kriegshafen von Bizerta im nördlichen Teil Tunesiens eingetroffen, wo er die Befestigungsanlagen besichtigte.

Nach der Begrüßung durch die Vertreter der Behörden und der Bevölkerung setzte Daladier seine Reise nach Tunis fort. Er begab sich zuerst ins Palais des Bei von Tunis in der Nähe von Tunis, wo Daladier mit dem üblichen Zeremoniell vom tunesischen Statthalter empfangen wurde.

In den Ansprachen, die zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Bei von Tunis gewechselt wurden, hob Daladier die Vertragsrechte Frankreichs zu Tunis hervor und wies auf die französische zivilisatorische Mission hin, worauf der Bei von Tunis bekundete, daß Frankreich auf die Treue Tunesiens rechnen könne.

Gegen Mittag erfolgte die feierliche Einfahrt Daladiers in die Stadt Tunis. Hier begab sich Daladier in das Palais des französischen Generalresidenten, wo ein Empfang für Daladier stattfand.

Am Nachmittag fand auf der Hauptstraße von Tunis eine große Truppenschau statt, die über eine Stunde gedauert hat. Die Truppenschau hatte zur Aufgabe, die Abwehrbereitschaft Frankreichs zu zeigen.

Nach der Truppenschau begab sich Daladier in das „Maison de France" (Französisches Haus), wo er Abordnungen der französischen und tunesischen Bevölkerung und der britischen Kolonie empfing.

Den Höhepunkt des Tunis-Besuches bildete die große Ansprache Daladiers im Hotel „Majestic" während des ihm vom französischen Generalresidenten Labonne veranstalteten Festessens, die durch Rundfunk übertragen wurde.

Daladier ging auf die Beweise der Treue und der Loyalität zu Frankreich ein, die im Laufe der letzten Monate von Tunis, Algier und Marokko bekundet wurden, und erklärte, daß Frankreich ebenso fest an sie halte, wie sie an Frankreich halten. Er überbringe an ganz Nordafrika den Gruß Frankreichs. Von Tunis müsse diese Freundschaft ausklingen, weil Tunis wie Algier und Marokko eine starke Wehr der französischen Republik darstellen.

Ministerpräsident Daladier verließ Dienstag um 22.30 Uhr französischer Zeit Tunis, um sich nach Gabes zu begeben, wo er die Befestigungsanlagen besichtigen wird.

Von der Katalonien-Front

Franco-Vorstoß am Segre-Fluß.

Bilbao, 3. Januar. Der Bericht der Franco-Heeresleitung vom Dienstag abend besagt:

Die an der Katalonien-Front nördlich des Segre-Flusses operierende Armeegruppe stieß in südlicher Richtung bis zum rechten Segre-Ufer vor, während eine zweite Armeegruppe vom Süden kommend nördlich vorstieß und dabei das linke Ufer des Segre erreichte. Es wurden sofort Ponton-Behelfsbrücken geschlagen und die Verbindung zwischen beiden Heeresgruppen hergestellt. Vereint stießen nun die Truppen in östlicher Richtung vor und eroberten die stark befestigten republikanischen Stellungen rund um den Knotenpunkt Artesa de Segre. In den Abendstunden wurde der Ort nach heftigem Straßenkampf besetzt. Bei einem weiteren Vorstoß wurde der östlich von Artesa gelegene Ort Genet besetzt.

Die auf dem rechten Flügel operierenden Formationen eroberten Casteldans, 8 Kilometer südlich Borjas Biancas, den Hauptort der republikanischen Verteidigung an diesem Abschnitt.

Francisten verhaften englischen Konsul

London, 3. Januar. Die Franco-Behörden haben in Verfolg der Untersuchungsaktion über die Spionageaffäre in Irun, wobei die Offensivpläne der Aufständischen entwendet wurden, den englischen Vizekonsul Ernest Golding sowie seine Frau in San Sebastian verhaftet.

Die Verhaftung des Vizekonsuls wurde der englischen Regierung durch die Franco-Behörden in Burgos bestätigt. In offiziellen englischen Kreisen herrscht wegen der Verhaftung ohne Angabe genauer Gründe eine starke Empörung.

Die orthodoxe Kirche in Polen

Im amtlichen Gesetzblatt wurde die Verordnung des Ministerrats veröffentlicht, durch welche das neue Statut der griechisch-orthodoxen Kirche in Polen seine Bestätigung findet.

Die Kirchensatzung regelt die Zusammensetzung und Zuständigkeit der einzelnen Organe und Instanzen. Die Kirche umfaßt ganz Polen als einen Metropolitanbezirk mit fünf bischöflichen Diözesen. Die Militärgeistlichkeit erhält ihre Spitze in einem orthodoxen Bischof.

Insgesamt gibt es gegenwärtig in Polen etwa 1400 Pfarr- und Filialgemeinden sowie 14 Klöster des griechisch-orthodoxen Bekenntnisses. Von den rund 4 Millionen Seelen sind etwa 1½ Millionen der Nationalität nach Ukrainer, 900 000 Weißrussen, 700 000 geben sich als „Ortsansässige" ohne genauere Nationalitätszugehörigkeit aus, 600 000 sind Polen und 125 000 Großrussen.

Rassenfimmel — Grundelement der „nationalen" Einheit

Rom, 3. Januar. Der Nationalrat der faschistischen Partei, an dem erstmals auch die Präsidenten des Kriegsteilnehmer- und des Kriegsinvalidenverbandes teilnahmen, hat am Dienstag einer Entschließung zugestimmt, die Mussolini unterbreitet worden ist. Hierin wird vor allem die große politische Bedeutung der Rückkehr der Auslandsitaliener in die Heimat hervorgehoben. Weiterhin unterstreicht die Entschließung, daß die vom italienischen Volk mit dem größten Verständnis aufgenommene Rassenpolitik eines der Grundelemente der nationalen Einheit und des imperialen Bewußtseins bilde.

Schließung der Pariser Lichtspielhäuser

Paris, 3. Januar. Die Lichtspieltheaterbesitzer, Direktoren und sonstigen mit dem Lichtspielgewerbe verbundenen Arbeitgeber haben in ihrer am Dienstag abgehaltenen Sitzung endgültig die Schließung sämtlicher Lichtspieltheater von Paris und Umgebung beschlossen. Am morgigen Mittwoch vormittag findet eine weitere Sitzung statt, an der auch die Filmhersteller und Verleiher teilnehmen werden, die sich bereit erklärt haben, sich mit den Lichtspieltheaterbesitzern solidarisch zu erklären. Die Schließung, von der etwa 300 Lichtspieltheater betroffen werden, beginnt am Mittwoch vormittags 10 Uhr auf unbestimmte Zeit. Es handelt sich um eine Protestaktion gegen die hohen städtischen Steuern. —

Man darf den Maßnahmen, die die Regierung ergreifen wird, um diesen Streik zu unterdrücken, mit Interesse entgegensehen.

Das Ehepaar Grünspan appelliert

Paris, 3. Januar. Der Onkel und die Tante des Attentäters Herschel Grünspan hatten, wie erinnerlich, gegen das Urteil der ersten Gerichtsinstanz wegen Verletzung des Ausländergesetzes Berufung eingelegt. Das Pariser Appellationsgericht, vor dem heute die Berufung zur Verhandlung kam, hat seine Urteilsentscheidung um acht Tage verschoben. Das jüdische Ehepaar wiederholte vor Gericht die Angaben, die sie bereits vor der Strafkammer in der ersten Instanz gemacht hatten, und versuchte, ihre Gesetzesverletzung durch die familiäre Verpflichtung ihrem Neffen gegenüber, der bei ihnen Unterkunft suchte, zu entschuldigen.

Japanische Fortschritte in Südwest-Schansi

Tschunking, 3. Januar. Die Japaner haben bei den Kämpfen gegen die letzten chinesischen Bollwerke im Südwesten der Provinz Schansi bemerkenswerte Fortschritt gemacht. Nachdem sie den wichtigen Knotenpunkt Chiuwo am 1. Januar eingenommen hatten, haben sie am 2. Januar den Mamenkua-Paß besetzt und dort Artillerie in Stellung gebracht. Von diesem Passe aus beherrschen sie den Uebergang über den Huangho zwischen der Provinz Schansi und Scheiesi. Dieser Uebergang führt zur Stadt Jenan, der Basis der chinesischen Roten Armee. Jenan und andere Orte wurden in den vergangenen Tagen von japanischen Flugzeugen „erfolgreich" bombardiert.

Der verheerende Orkan über dem Schwarzen Meer

Der seit Montag an der türkischen Küste des Schwarzen Meeres wütende orkanartige Sturm ist der heftigste seit 30 Jahren. Hunderte Segelboote, Fischerboote und sonstige kleine Wasserfahrzeuge sind auf den Strand geworfen worden oder sind gesunken. Außer dem am Montag mit 24 Mann Besatzung gesunkenen türkischen Kohlendampfer sind weitere 13 Dampfer in Gefahr und sie senden andauernd SOS-Signale. Zahlreiche Menschenleben fielen dem Orkan zum Opfer.

Aus Welt und Leben

Hitzewelle über Argentinien

Buenos Aires, 3. Januar. Ueber ganz Argentinien liegt seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Hitzewelle. In der Hauptstadt wird eine Temperatur bis 37 Grad gemessen, in den nördlichen Provinzen wie Tucuman sogar bis 46 Grad.

Wieder zwei Hinrichtungen in Deutschland

Berlin, 3. Januar. Am 3. Januar sind der 35jährige Otto Schönewald und seine 28jährige Ehefrau Gerda Schönewald aus Köln hingerichtet worden, die am 24. Juni 1938 vom Schwurgericht in Köln wegen gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt worden waren.

Bata-Fabrik auch in Zentralafrika

In Johannesburg (Südafrika) verlautet, daß die tschechoslowakische Schuhfabrik Bata beabsichtige, in Süd-Rhodesien eine Schuhfabrik zu errichten. Man sucht einen geeigneten Ort entweder bei der Hauptstadt Salisbury oder etwas weiter im Innern des Landes, in Bulawayo. Bei modernster Ausstattung soll der Betrieb 100 bis 150 Personen beschäftigen, so daß seine Erzeugung zur Deckung des Bedarfs an billigem Schuhwerk in den beiden Rhodesien, im anliegenden portugiesischem Gebiet und im belgischen Kongo, wo bisher nirgends Schuhfabriken bestehen, genügen würde.

Ein Interview mit G. B. Shaw

G. B. Shaw hat zwar viel Sinn für Humor, aber er vertritt die Meinung, daß nur er allein sich Witze erlauben darf, und ist äußerst empfindlich, wenn man ihn zum besten hält. Und was sollte er anderes denken, als er zu seiner größten Verwunderung in einer Bostoner Zeitung ein Interview mit sich las, das er nie gegeben hatte, und in dem die schrecklichsten Dinge darin standen. Zunächst, daß er keinen Bart mehr trüge; dann, daß er sich gerade im Pazifik erhole, wo er doch Seereisen haßt; und endlich, daß sein Hauptinteresse zwar der Literatur gelte, daß er sich aber genötigt sehe, jetzt vor allem wirtschaftliche Probleme, namentlich das des Möbelexports, zu studieren. Das war zu viel auf einmal, und G. B. S. schrieb einen geharnischten Brief an die Redaktion in Boston, die ihm die Aufklärung auch nicht schuldig blieb. Und da mußte selbst der bärbeißige Shaw wirklich lachen, denn das Interview war echt. Jedenfalls insofern echt, als es tatsächlich einen G. B. Shaw gegeben hat. Dieser Herr reiste auch wirklich auf einem Dampfer im Pazifik herum, und sein Interesse für Möbelexport erklärt sich unschwer daraus, daß er Buchhalter in einer Stuhlfabrik ist. Ansonsten aber liebt er Literatur. Dieser amerikanische Buchhalter G. B. Shaw hat seinerseits in sehr entschiedenen Worten sein Recht verteidigt, Interviews zu geben, wenn und wem es immer beliebt, was nicht zu bestreiten ist. Die ganze Angelegenheit aber erklärt sich so, daß der Kapitän des Pazifik-Dampfers sich mit einem Journalisten einen Witz erlaubt hatte. Dieser hatte ihn gebeten, ihn Mr. G. B. Shaw, dessen Name sich in der Passagierliste befand, vorzustellen, und auf die Frage, warum denn dieser Herr keinen Bart trüge, hat der Kapitän nur schmunzelnd geantwortet, der große Dichter wolle offenbar nicht erkannt werden.

Zuhören schwieriger als reden

Ein grotesker Wettbewerb, dessen Preis demjenigen zufallen sollte, der am längsten hintereinanderweg redet oder demjenigen, der am längsten völlig stumm zuhört, ist in Amerika durchgeführt worden. Den Sieg errang einer der Vielredner; sein Partner konnte zum Schluß einfach nicht mehr, brach das Schweigen mit dem Ausruf „Nun aber Schluß!" und hatte die Partie verloren. Zu diesem Wettbewerb hatten sich 56 Paare gemeldet. Nach 31 Stunden, wobei der eine immer sprach und der andere immer schwieg, hatten 49 Paare aufgegeben, und zwar konnte der eine nicht mehr reden oder dem andern taten die Ohren weh. Die restlichen 7 Paare hielten noch weitere 8 Stunden aus, aber in der 39. Stunden blieben im ganzen nur noch 3 Paare auf der Walstatt. In der 41. Stunde hatten alle bis auf das letzte Paar aufgegeben. Bald danach gewann der Sprecher. Er wurde natürlich interviewt, und er hat die schönsten psychologischen Selbstbeobachtungen mitgeteilt. Er wisse ganz genau, wann er aufgehört habe, klar zu denken; er sei sich auch bewußt, daß er etwa von der 20. Stunde ab absoluten Unsinn redete, aber die Worte kamen ihm nur so aus dem Munde, ohne seine geistigen Fähigkeiten anzustrengen, und er seinerseits nähme es glatt auf sich, auch noch weitere zehn Stunden zu reden. Sein Partner aber, der den Stummen gespielt hatte, erklärte, daß die Qual zum Schluß unerträglich geworden sei. Nachdem er zuerst etwas abgestumpft gewesen sei, hätte er später Ohrensausen bekommen, dann die entsetzlichsten Schmerzen, und endlich hätte er lieber den Tod vergezogen, als auch nur noch ein Wort zu hören.

Rennen wie noch nie

Aus Paris wird berichtet: Beim letzten Rennen in Auteuil kam es zu einem Zwischenfall, der sich wohl noch nie auf einem Rennplatz ereignet hat. Aus Gründen, über die die widersprechendsten Angaben von den Beteiligten gemacht werden, haben sich zwei Jockeys beim Start „geirrt". Sie machten plötzlich völlig unerwartet kehrt und galoppierten in entgegengesetzter Richtung das Feld entlang. Als sie den anderen Jockeys begegneten, gab es ein Tohuwabohu, weil nun auch die Pferde irre wurden, und einen Augenblick später rasten zwei geschlossene Felder gegeneinander. Wie durch ein Wunder, ereignete sich kein Zusammenstoß und kein Sturz. Das Publikum amüsierte sich köstlich bei dieser Groteske, und der Beifall kannte keine Grenzen, als gleichzeitig zwei Pferde, aber in verschiedener Richtung, durchs Ziel gingen. Die Folgen waren natürlich, daß das Rennen für ungültig erklärt wurde, und die Jockeys disqualifiziert wurden.

Verbrecherischer Ehrgeiz eines Feuerwehrmannes.

Aus Paris wird berichtet: Der Ehrgeiz des Feuerwehrmannes Aime Henri Jacquard hat ihn jetzt auf die Anklagebank gebracht und ihm drei Jahre Gefängnis eingetragen. Er war ein sehr pflichteifriger Feuerwehrmann und sogar Munizipalrat seiner Heimatgemeinde. Neville-de-Poitou im Departement Vienne. Er zeichnete sich auch ganz besonders aus, denn er war fast immer der erste an Ort und Stelle, wenn das Feuer ausbrach, und in vier Fällen war er sogar schon früher an der Brandstätte. Und diese höchst absonderliche Tatsache fiel den Behörden auf. Zweimal hatte Jacquard sogar Prämien für die rechtzeitige Entdeckung von Brandherden erhalten, nicht viel Geld, nur 120 Francs, so daß ihn das Geld nicht gelockt haben kann. Wohl aber lockte ihn der Ruhm, und wenn es auch nur ein Dorf-Ruhm war. Kurz und gut, eines Tages schöpfte man Verdacht, man sah ihm genau auf die Finger, und man überführte ihn in zwei Fällen einwandfrei als Brandstifter, in zwei weiteren Fällen sah das Gericht seine Schuld ebenfalls für erwiesen an, obwohl er sie leugnete.

Radio-Programm

Donnerstag, den 5. Januar 1939.

Warschau-Lodz.
6,35 Gymnastik 7,15 Schallpl. 12,03 Mittagssendung 14 Sinfoniekonzert 15,30 Konzert 16,35 Vokale Duette 18,10 Schallpl. 18,20 Von allem etwas 18,25 Sport 19 Konzert 20,35 Abendkonzert 21,10 Schallpl. 22,10 Wunschkonzert.

Kattowitz.
14 Leichte Musik 14,50 Mitteilungen 18 Allerlei 22,10 Heitere Sendung 23 Nachrichten.

Königswusterhausen.
6,30 Frühkonzert 10 Die schönsten Lieder 11,30 Schallpl. 14 Allerlei 16 Konzert 18,15 Solistenmusik 20,10 Musik am Abend 21 Minna Magdalena 22,30 Kleine Nachtmusik 23 Klingende Landschaft.

Breslau.
12 Konzert 14 Tausend Takte Musik 16 Konzert 19 Bummel-Suite 22,20 Unterhaltungsmusik.

Wien.
12 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 20,10 Vom Opernring bis nach Grunzig 22,30 Musik.

Italienischer Schüler singt im Rundfunk.

Der Lodzer Sender nahm die Gelegenheit des kurzen Aufenthalts des Alfred Wdowczak, des Baritons, der vom Lodzer Magistrat ein Stipendium erhielt, um sich gesanglich in Italien auszubilden, wahr und hat diesen zu einem Auftritt im Rundfunk eingeladen. Wdowczak wird heute, Mittwoch, um 22.10 Uhr einige Lieder und Opernarien zum Besten geben.

Die Glanz- und Schattenseiten des abgelaufenen Jahres.

Seit der Unabhängigkeit Polens hat unsere Stadt ungemein viel gewonnen. Mit jedem Jahre wächst die Stadt nicht nur in die Breite und in die Höhe, sondern sie nimmt immer mehr die Formen einer europäischen Großstadt an. Das abgelaufene Jahr 1938 war im Vergleich zu den früheren Jahren noch ergiebiger. Straßen wurden neu gepflastert und umgepflastert, neue Bürgersteige wurden gelegt, Gärten und Rasenflächen wurden angelegt, neue Straßen kanalisiert, einige Straßen mit Wasserleitung versehen, neue Gärten und Parks übernommen. Alle diese Arbeiten wurden im vergangenen Jahre planmäßig durchgeführt.

Ueber das Thema „Glanz- und Schattenseiten" der Stadt Lodz im Jahre 1938 wird heute, Mittwoch, um 22 Uhr Redakteur Waclaw Wagner im Lodzer Sender sprechen.

Nakład: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa", Sp. z o. o.
Łódź, Piotrkowska 109
Druk „Głos Poranny", Jan Urbach i S-ka
Łódź, Piotrkowska 70
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa
Otto Abel
Odpowiedzialny za całość treści „Volkszeitung"
Rudolf Karcher
Redaktor naczelny: Dypl. inż. Emil Zerbe

O episi bilior

„Männer, die alles wissen".

Als ich das letzte Mal in Istanbul war, erstand ich im Basar einen wunderschönen kleinen Teppich. Der Verkäufer beschwor bei allem, was ihm heilig war, daß der Teppich aus Buchara stammte. Es stellte sich aber später heraus, daß der Mann gelogen hatte. Aber er beschwor auch, daß er bei einem Preis von 65 türkischen Pfund, wieviel das Stück kosten sollte, noch erheblich zulegte.

Meine Begleiterin riet mir, nicht mehr als fünf Pfund zu bieten. Ich genierte mich, offerierte aber wirklich nur fünf Pfund. Zu meinem Erstaunen ging der Verkäufer unter unzähligen und unsäglichen Beschwörungen und Verwünschungen Pfund um Pfund von seinem ursprünglichen Verlustpreis herunter. Ich nahm mir vor, hart zu bleiben; keinesfalls wollte ich mehr als acht Pfund anlegen. Als ich aber bei sieben Pfund angekommen war, da war der Verkäufer schon bei 21 Pfund angelangt, und endlich ging er sogar auf 18 Pfund herunter. Als ich schließlich acht Pfund als letztes Angebot vorschlug, ließ er Kaffee kommen, erzählte mir die traurige Geschichte seiner Eltern, weigerte sich aber beharrlich, noch mehr zu verlieren.

Als ich den Laden verließ, hatte ich den Teppich für acht Pfund erstanden.

Nun hat die türkische Regierung eine Verordnung erlassen, die das Feilschen unter allen Umständen verbiete. Lag es im levantinischen Geiste dieser Stadt zwischen Osten und Westen, daß sich die Sitte des Handelns so stark einwurzeln konnte? Es gab nichts, wobei nicht gehandelt werden konnte. Beim Kauf war nicht das Uebergeben des Geldes und der Empfang der Ware die Hauptsache, sondern das Drum und Dran, das Geschrei, die Gesten und Beteuerungen des armen Händlers, der sich offensichtlich ruinierte, um seinem Kunden einen Liebesdienst zu erweisen, und der dabei ein reicher Mann wurde. Wollte man ganz sicher gehen, so nahm man einen „Telal" mit, einen Kommissionär, der sich an der Straßenecke der Telals oder in ihrem Stammkaffeehaus den Fremden als Vermittler bei allen Geschäften des täglichen Lebens anbot. Der Kommissionär aber bekam Prozente vom Verkäufer, und so mag er den Interessen dessen, der ihn geheuert hatte, nicht immer unparteiisch gedient haben.

Ohne Telal war es unmöglich, in ganz Istanbul ein möbliertes Zimmer zu finden. Ich hatte mich an einen der „O episi bilior" zu wenden, an einen der „Männer, die alles wissen". Er war mir empfohlen worden, weil er verhältnismäßig am wenigsten betrügen sollte. Er war Analphabet, aber ein alter, ehrfurchtgebietender Mann mit dicker Brille und langem Bart. Aus dem Kopfe sagte er mir die Adressen von schätzungsweise fünfzig möblierten Zimmern her.

Aber leider gehört dieses romantische Kapitel Istanbuler Erlebens unwiderruflich der Vergangenheit an. Das neue Gesetz, das das Feilschen verbietet, macht auch dem Beruf der Männer, die alles wissen, ein Ende. Es ist ihnen verboten, sich an ihren Strackenecken aufzustellen, sich in ihren Stamm-Kaffeehäusern aufzuhalten oder sich auf irgendeine andere Weise den Fremden zur Verfügung zu stellen. Istanbul ist bereits europäisch geworden: der Basar hat Einheitspreise, die Melone kostet drei Piaster und nicht zwichen drei und fünfzig Piaster. Die möblierten Zimmer sind durch Plakate oder durch Anzeigen kenntlich zu machen, und wenn man in einen entfernten Stadtteil will, wenn man die Adresse eines Arztes haben möchte, dann bedient man sich der modernen Anschlagsäulen, die an allen wichtigen Plätzen stehen. Es gibt noch Kommissionäre des erwähnten Typs, aber sie sind nicht mehr vom Zauber levantinischer Romantik umwittert, sondern tragen uniformähnliche Gewänder und Binden um die Aermel, die darauf hinweisen, daß sie staatlich konzessioniert sind.

Man verliert keine Zeit mehr beim Handeln und beim Wohnungssuchen. Man verliert kein Geld mehr beim Wechseln und beim Kaufen. Aber man verliert unvergeßliche Eindrücke, die man früher in den Basarläden empfangen hatte. Und es fehlt auch ein weiteres Detail, das früher das Feilschen zu einem unvergeßlichen Erlebnis gemacht hatte: kam man in den Laden und verlangte eine persische Stickerei, war aber keine persische Stickerei vorhanden, so breiteten die Ladenbesitzer mit einem großen Wortschwall Porzellan und Waffen, Krüge und Teppiche, Filigranarbeiten und Pantoffeln vor einem aus. Währenddessen schwärmten seine Angestellten in die Nachbarschaft aus, um bei der Konkurrenz schnell eine persische Stickerei auszuleihen, und bevor der Kunde, der das Gewünschte nicht gefunden hatte, den Laden verließ, war auch schon die Stickerei zur Stelle. Von diesem Augenblick an aber ließ der Verkäufer sein Opfer nicht mehr los. Er behandelte es nach allen Regeln seiner uralten Kunst — bis die Stickerei auch wirklich verkauft war. Heute aber? Heute besagt eine staatliche Verordnung: „Es ist untersagt, Waren zu verkaufen, die nicht im ordentlichen Geschäftsgang in die Verkaufsabteilung oder in das allein dem Warenbesitzer gehörende Warenlager gelangt sind."

J. B.

Nun bist du daheim ...

Roman von Liane Sanden

(8. Fortsetzung)

Jetzt auf einmal war hier ein Haus voll Bewegung und Leben. Tausend Menschen kamen und gingen. Alle Freunde ihres Bruders Lorenz kamen, ihn zu sehen. Dazu Kinder aus befreundeten Familien, die mit den beiden Bennhoffs-Buben spielen wollten, was nicht ohne vermehrten Lärm abging.

Erdmuthe saß mit Helmuth von Schaarpp im Wohnzimmer. Die Mutter war bis zum Abendbrot wieder im weißen Zimmer verschwunden, in dem es geheimnisvoll von Papier raschelte. Die Brüder waren noch zu Besorgungen mit ihren Frauen unterwegs. Die beiden Jungen Martin und Theo hatte man in ein Weihnachtsmärchen geschickt. „Zur allgemeinen Erholung", wie Erdmuthe lachend zu Helmuth meinte.

Erdmuthe horchte auf die leise Bewegung hinter der verschlossenen Tür des Weihnachtszimmers.

„Ich muß immer daran denken", meinte sie lächelnd, „wie brennend ich früher die großen Brüder beneidet habe, daß die schon mit helfen durften. Du weißt doch, Helmuth, bei uns ist Weihnachtsbaumschmücken eine Erlaubnis nur für die über Vierzehn!"

Erdmuthe schüttelte lächelnd den Kopf:

„Ja, siehst du, so geht's einem im Leben. Was man nicht darf, möchte man schrecklich gern, und was man darf, das will man auf einmal nicht mehr. Ich finde es so bezaubernd, wieder einmal Kind zu sein. Hier so zu sitzen und drin das Rascheln zu hören. Den Tannenduft zu spüren. Richtig Herzklopfen bekommt man. Ach ja, wenn man nach Hause kommt, dann ist man eben doch wieder ganz Kind."

Helmuth von Schaarpps schwieg einen Augenblick. Sein kluges, blasses, sehr regelmäßiges Gesicht hatte einen nachdenklichen Ausdruck. Schließlich meinte er:

„Das Freut mich zu hören, Erdmuthe."

„Was?" Sie war mit ihren Gedanken im Augenblick gar nicht in der Gegenwart, sondern ganz in die Weihnachtsseligkeit fröhlicher Tage versunken.

„Daß du dich wieder ganz hier als Kind und zugehörig zum Haus fühlst. Zu Hamburg."

„Zum Haus ja, aber nicht zu Hamburg." Sie sagte es geradezu etwas kampfbereit. Helmuth runzelte die Brauen:

„Das klingt ja fast, als wärst du in irgend einem Gegensatz zu uns hier."

„Vielleicht."

„Und was wäre dieser Gegensatz?"

Erdmuthe machte eine Bewegung, als wäre irgend etwas eng:

„Ich kann es schlecht sagen, Helmuth. So das Gefühl, es ist hier alles so schrecklich sicher. Dabei ist das ganze Leben draußen doch so furchtbar unsicher und aufgewühlt."

„Nur für den, der sich aufwühlen lassen will, Erdmuthe."

„Vielleicht will ich das? Vielleicht interessiert mich das Leben, wie es draußen ist, außerhalb der Sicherheit unserer Kreise mehr?"

„Das ist gefährlich, Erdmuthe. Man soll immer in seinem Bezirk bleiben. Man soll nicht soviel vom Leben wissen wollen."

Erdmuthe stand auf, sie reckte sich:

„Alles soll man wissen wollen, Helmuth. Das Leben —" sie konnte nicht vollenden. Wie zwei Teufelchen aus der Kiste stürzten Martin und Theo herein:

„Der Wolf war gar kein richtiger Wolf, der war bloß in ein Fell eingenäht", schrie Martin.

„Martin, wer hat dir denn das erlaubt?" fragte Helmuth streng, als Martin Miene machte, sich einige von den kleinen Kuchen anzueignen.

„Ich erlaubte ihm", sagte Erdmuthe schnell. „Sei doch nicht immer so schrecklich pädagogisch, Helmuth."

„Kinder sollen nicht vor dem Abendbrot naschen. Du kennst doch die strengen Grundsätze von Carl-Peter, und ich gebe ihm da vollkommen recht."

Erdmuthe stopfte schnell Martin und Theo einen Schokoladenkeks in den Mund. Sehr heftig sagte sie:

„Ach, immer Grundsätze!"

Sie hatte plötzlich eine wahnsinnige Lust, Helmuth zu opponieren.

4. Kapitel.

Michael Erlinger stand mit der Karte Ankas mitten in der Schlange des Publikums vor der Kasse. Während er wartete, schaute er sich um. Immer neue Menschen strömten durch das Portal der Münchener Kammerspiele. Immer neue Autos fuhren vor. Herren im schwarzen Abendanzug, Damen in eleganter Abendtoilette, Abendmäntel über ausgeschnittenen Kleidern, kamen durch das Vestibül, gingen dem Theaterinnern zu. Michael fühlte einen unbeschreiblichen Stolz über jeden einzelnen Menschen, der hereinkam. Zwischendurch bekam er plötzlich Angst, als die Schlange vor ihm immer noch nicht kleiner werden wollte. Am Ende gab es doch keinen Platz mehr für ihn? Denn er hörte von der Kasse her immer häufiger: Diese Plätze sind schon fort, bedaure, nichts mehr zu haben — nur noch Logenplätze. Das Schild „ausverkauft" stand schon bei den meisten Plätzen. Endlich rückte er vor. Er reichte Ankas Visitenkarte durch das kleine Fenster der Kassiererin herein. Die sah ihn prüfend an.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Kocher
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik

Sechs Wahlproteste eingebracht

Die Konstituierung des neugewählten Stadtrats wird verzögert.

Die in den letzten Tagen vielfach erörterte Frage, ob gegen die Wahlen zum Lodzer Stadtrat Proteste eingebracht werden, hat jetzt eine überraschende Antwort gefunden. Es sind bis jetzt 6 Wahlproteste bei der Hauptwahlkommission eingebracht worden, wobei jedoch keine der bisher geäußerten Mutmaßungen zutreffen. Es stellt sich heraus, daß die Proteste von keiner Wahlgruppe direkt eingebracht wurde, sondern von einzelnen oder von einem Kreis von Wählern. Wie es heißt, sind noch einige weitere Proteste zu erwarten, so daß fast in jedem Wahlbezirk Einspruch gegen die Wahl vorliegen wird.

Bei Prüfung der Frage, von welcher Seite die Proteste kommen mögen, ist folgendes in Betracht zu ziehen: Die stärkste Gruppe in Lodz — PPS und Klassenverbände — haben keine Ursache, den gegenwärtigen Zustand in der Stadtverwaltung durch Einbringung von Wahlprotesten zu verlängern, da sie ja zusammen mit dem sozialistischen jüdischen Bund die Mehrheit errungen haben. Auch hat die Leitung dieser Gruppe bekanntgegeben, daß sie von Wahlprotesten absieht. Eine ähnliche Erklärung veröffentlicht die zweitstärkste Gruppe, die Nationale Partei. Beide Gruppen, sowohl die Sozialisten als auch die Nationalen, erklären, daß die Wahlproteste nicht von ihnen oder von ihren Wählern stammen. Auch das Lager der Nationalen Einigung, das mit drei verschiedenen Listen zur Wahl schritt, erklärt, daß die Proteste nicht von ihm stammt, wenngleich es nicht bestreitet, daß Wähler der OZN-Listen die Proteste eingebracht haben könnten.

Durch die Einbringung der Wahlproteste wird die Bestätigung der Stadtratwahlen in Lodz und damit auch die Uebernahme der Stadtgeschäfte durch die neue Mehrheit verzögert.

Streik bei Poznanski

In den Industriewerken von Poznanski, Ogrodowastraße 17, kam es vor den Weihnachtsfeiertagen zu einem Konflikt, weil die Fabrikleitung die Arbeit auf 6 Stunden täglich kürzen wollte. Die Arbeiter wollten sich damit nicht einverstanden erklären und wandten sich an den Arbeitsinspektor. Auf dessen Bemühen wurde die Angelegenheit bis zum 2. Januar verschoben. Vorgestern jedoch gab die Fabrikleitung, ohne sich mit den Arbeitervertretern zu verständigen, bekannt, daß die Arbeitszeit auf 4 bis 6 Stunden täglich gekürzt werde. Da die Fabrikleitung von ihrem Standpunkt nicht abweichen und das neue Arbeitsreglement nicht zurückziehen wollte, legten die Arbeiter in einer Anzahl von 5000 Personen die Arbeit nieder. Der von dem Streik in Kenntnis gesetzte Arbeitsinspektor unternahm Schritte zur Beilegung des Konflikts.

•

In Sachen des Streiks bei Poznanski wird uns nachträglich berichtet: Gestern nachmittag fand in der Fabrik eine Konferenz der Vertreter der Fabrikdirektion und der Arbeiterverbände im Beisein des Arbeitsinspektors Skusiewicz statt. Die Vertreter der Direktion erklärten sich bereit, einige Bestimmungen des neuen Arbeitsreglements zurückzuziehen. Die Arbeiter erklärten sich daraufhin bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, jedoch sollen die bisherigen Arbeitsbedingungen aufrechterhalten bleiben. Zugleich wurde vereinbart, daß der Arbeitsinspektor im Laufe von zwei Wochen die strittigen Punkte erledigen soll. Die Arbeiter nahmen angesichts dessen noch gestern nachmittag die Arbeit wieder auf.

Ein langwieriger Streik beigelegt

Noch vor den Weihnachtsfeiertagen brach in der Strumpffabrik von Wajs und Walter, Magistracka 17, Streik wegen beabsichtigter Entlassungen aus. Die Firma wollte den Vorschlag der Arbeiter, Entlassungen zu vermeiden und alle Arbeiter weiter an zwei Tagen in der Woche zu beschäftigen, nicht annehmen, weshalb sie in Streik traten. Wiederholte Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Erst gestern konnte Einigung auf der Grundlage erzielt werden, daß die Fabrik vorübergehend geschlossen wird. Bei Wiederaufnahme des Betriebes im Februar sollen jedoch alle Arbeiter wieder angestellt werden.

Kontrolle der Maße und Gewichte.

Beginnend vom 1. Januar d. J. haben die im Jahr 1936 gestempelten Maße, Waagen und Gewichte ihre Gültigkeit im Handel verloren. Besitzer solcher Maße, Waagen und Gewichte müssen diese unverzüglich im Eichamt neu stempeln lassen. Die Verwendung von Waagen mit verjährten Stempeln ist strafbar.

Zahlreiche Grippeerkrankungen.

Der Witterungsumschwung der letzten Tage, der eine Temperatur über Null brachte, hat zahlreiche Grippeerkrankungen mit sich gebracht. Die Hausärzte der Sozialversicherungsanstalt werden täglich von 60 bis über 100 Personen konsultiert, die an Grippe erkrankt sind. Der Verlauf der Krankheit ist im allgemeinen nicht ernster Natur.

Tagung der deutschen Lehrerschaft in Lodz

Bereitschaftserklärung zur Verteidigung der Grenzen der Republik

Huldigungen für die Höchsten Würdenträger des Staates

Gestern fand in der Volksschule an der Legionowstraße 32 eine vom Verband der Deutschen Lehrerschaft in Polen einberufene Pädagogische Tagung statt.

Zur Tagung erschienen über 60 Delegierte aus verschiedenen Ortschaften des Landes. Die Tagung beehrten mit ihrer Anwesenheit der stellvertretende Leiter der Sicherheits- und politischen Abteilung des Wojewodschaftsamtes, Hauptmann Kowalski, und Red. Wojtynski seitens der Wojewodschaftsbehörde, Schulinspektor Komander seitens des Schulkuratoriums, der Kreisschulinspektor Ochendalski und die Schulinspektoren Woloszczuk und Cieslinski.

Die Begrüßungsansprache hielt der Präses des Verbandes Rennert, der unterstrich, die diesjährige Tagung habe umso größere Bedeutung, als sich die Lehrer im Glorienschein der 20jährigen Unabhängigkeit des wiedererstandenen Polens versammelten, in einer Atmosphäre heißer patriotischer Gefühle für das gemeinsame Vaterland. Diese Gefühle wurden noch vertieft durch die Tatsache der Einverleibung des ewig polnischen Landstriches jenseits der Olsa. Der Zusammenschluß des polnischen Landes, so hob Herr Rennert hervor, sollte in uns Lehrern nicht nur unser Streben nach kulturellem Fortschritt, sondern wir sollen uns auch dessen bewußt sein, daß von einer entsprechenden Erziehung der Jugend die Zukunft der kommenden Generation und des Staates abhängt und daß der polnische Staat die Lehrer in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache für die Gestaltung dieser Zukunft mitverantwortlich macht. Der Jugend ist vielfach nicht bekannt, welcher Preis für die Unabhängigkeit bezahlt werden mußte; vielleicht erklären auch manche Eltern der Jugend das Verhältnis zur heutigen Wirklichkeit im entgegengesetzten Sinne und möchten sich über das Leben ohne Gefühl der Verantwortung hinwegsetzen. Wir deutschen Lehrer jedoch haben, trotz aller Schwierigkeiten, trotz wiederholter Aenderungen der Organisation und der Methoden des Unterrichts usw., den unerschütterlichen Glauben in die schöpferische Kraft des polnischen Volkes und sind bemüht, diese Kräfte auch im deutschen Volk zu wecken. Wir sind überzeugt, daß es uns gelingen wird, einen Faktor zu finden, der alle in der Arbeit für den Staat vereinigen wird, denn auch uns leuchtet das Ziel voran, das der Marschall Polens, Rydz-Smigly, gesteckt hat. Ich stelle hier vor der Behörde und der ganzen Oeffentlichkeit fest, daß wir auf dem uns angewiesenen Posten im besten Willen ausgeharrt haben und bemüht waren, in den ersten Reihen derjenigen zu schreiten, die den Bestand Polens festigten und daß wir auch weiterhin den schweren Weg unseres Berufs in vollem Bewußtsein unserer Verantwortung gehen werden, getreu der Aufgabe, die der Große Baumeister Polens, Marschall Pilsudski, der Lehrerschaft gestellt hat.

Sodann sprach im Namen der Schulbehörden Inspektor Komander, der auf die Bedeutung der Arbeit des Lehrers für die Erziehung der künftigen Generation hinwies und der Tagung fruchtbringende Arbeit wünschte.

Im Namen der Wojewodschaftsbehörde sprach Hauptmann Kowalski und im Namen des Lodzer Schulkreises Inspektor Ochendalski, die der Tagung gleichfalls erfolgreiche Arbeit wünschten.

Sodann beschloß die Tagung, Huldigungsdepeschen an den Herrn Staatspräsidenten Prof. Moscicki, an den Marschall Smigly-Rydz, an den Ministerpräsidenten Slawoj-Skladkowski und an den Minister für religiöse Bekenntnisse und öffentliche Bildung Swientoslawski zu senden. In den Depeschen wird die Bereitschaft zur weiteren Arbeit für den Staat zum Ausdruck gebracht und unterstrichen, daß die Behörden jederzeit auf die deutsche Lehrerschaft rechnen können.

Im Verlauf der Tagung wurden Referate von den Schulinspektoren Komander und Cieslinski sowie von einigen Lehrern gehalten, in welchen programmatische und Organisationsfragen der Volksschulen aller drei Stufen behandelt wurden. Die Tagung wurde in den Abendstunden beendet.

•

Es ist für uns unmöglich, diesen Bericht kritiklos hinzunehmen. Man liest ihn einmal und noch einmal und sucht nach den Dingen, die unbedingt in eine pädagogische Tagung der deutschen Lehrerschaft hineingehören,, die die deutsche Elternschaft mit Interesse, ja mit Spannung lesen würde, finden aber leider nichts davon.

Es ist durchaus korrekt wenn der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Lehrerschaft in Polen von einer staatsbürgerlichen Erziehung der deutschen Kinder spricht, wenn Staatsbeamte gelegentlich einer Tagung ihren höchsten Vorgesetzten Begrüßungen übermitteln, obwohl uns die Art, in welcher die Tagungen des Polnischen Lehrerverbandes diese Angelegenheiten anfassen und erledigen weit besser gefällt.

Aber wo blieben in dem Bericht die pädagogischen Probleme? Es gibt doch so allerlei, was öffentlich und nicht öffentlich kritisiert wurde. Wie wurden diese Probleme behandelt und mit welchem Ergebnis? Es wurden doch Referate gehalten! Es hat doch (vielleicht) sogar eine Diskussion stattgefunden! Sind das geschlossene Gebiete, die nicht vor die Oeffentlichkeit sollen?

Sollte es sich aber hier um eine Unterlassungssünde der Berichterstattung handeln, so wäre das Unterlassene doch leicht nachzuholen. Wir werden einer Behandlung dieser Probleme gerne Raum geben und erwarten, daß die Leitung des Verbandes Deutscher Lehrer in Polen von dieser Gelegenheit Gebrauch machen wird.

Der Beschäftigungsstand in der mittleren Industrie

Der Beschäftigungsstand in der dem Landesverband der Textilindustrie angeschlossenen mittleren Betrieben stellte sich in der Woche vom 12. bis 17. Dezember 1938 wie folgt dar: an 6 Tagen in der Woche waren 64 Unternehmen tätig, die 8554 Arbeiter beschäftigten, an 5 Tagen — 11 Unternehmen mit 1430 Arbeitern, an 4 Tagen — 5 Unternehmen mit 360 Arbeitern und an 3 Tagen — 18 Unternehmen mit 1940 Arbeitern. Insgesamt waren in 98 Unternehmen der mittleren Industrie in dieser Woche 12 284 Arbeiter tätig. 7 dem Verband angeschlossenen Unternehmen waren stillgelegt. Im Vergleich zur vorangegangenen Woche ist ein kleiner Rückgang der Beschäftigungsziffer zu verzeichnen. In Einschichtarbeit waren 8863 Arbeiter beschäftigt, in zwei Schichten abwechselnd arbeiteten 3176 und in drei Schichten 305 Arbeiter.

Verbot von Viehmärkten.

Im Zusammenhang mit dem neuerlichen Auftreten der Maul- und Klauenseuche ordnete der Lodzer Kreisstarost an, daß Viehmärkte in Konstantynow und Alexandrow bis auf weiteres nicht abgehalten werden dürfen.

Schlimmer Irrtum.

Die Wladyslawa Majewska, Sikawska 12, wollte Arznei einnehmen. Sie ergriff aber das falsche Fläschchen und trank von einem giftigen Schmiermittel. Sie erlitt eine ernste Vergiftung und mußte von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Armbruch beim Schlittschuhlaufen.

Auf der Eisbahn in der Sanockastraße stürzte der 14jährige Kazimierz Sniegula, wohnhaft Tuszynska 3, so unglücklich, daß er den rechten Arm brach. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

Zusammenstoß.

An der Ecke Andrzeja und Kosciuszko-Allee stieß gestern eine Kraftdroschke mit einer Straßenbahn zusammen. Die Kraftdroschke wurde arg beschädigt. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Petroleumexplosion.

Der 49jährige Antoni Belcinski, Zeromskistraße 54, benützte beim Feueranmachen Petroleum, das er in das glimmende Feuer goß. Plötzlich schlug eine Flamme zurück. Belcinski erlitt Verbrennungen an den Händen. Die Rettunsgbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Kohlengasvergiftungen.

Durch Kohlengase, die dem zu früh geschlossenen Ofen entströmten, wurden gestern im Haus Batorystraße Nr. 12 drei Personen, und zwar die 33jährige Alfreda Stolarek, die 26jährige Bronislawa Kalkusinska und der 30jährige Mieczyslaw Kalkusinski vergiftet. Das Unglück wurde von Nachbarn bemerkt, die die Rettungsbereitschaft alarmierten, die den Erkrankten Hilfe erwies.

In ihrer Wohnung Krolewska 8 erlitten die 38jährige Zofia Bialek und deren 14jähriger Sohn Zdzislaw eine Vergiftung durch ausströmende Kohlengase. Den Erkrankten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

Schachsektion „Fortschritt"

Der Spielabend der Schachsektion in dieser Woche ist von Freitag (Feiertag) auf Donnerstag abend verschoben worden. Da die Mannschaftsmeisterschaftsspiele der Lodzer B-Klasse bald beginnen, werden alle unsere Spieler ersucht, fleisig an den Spielabenden zu trainieren.

Es können sich auch neue Spieler in die Sektion eintragen lassen, selbst solche, die noch schwach spielen. Demnächst werden Instruktionskurse eingeführt werden. Nach dem letzten Vereinsturnier sind die Spieler in zwei Klassen (A- und B-Klasse) eingeteilt worden. Neulinge werden der C-Klasse zugeteilt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

H. Duszkiewicz, Zgierska 87; J. Hartman, Brzezinska 24; W. Rowinska, Plac Wolnosci 2; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Wolczanska 37; W. Danielecki, Petrikauer 127; F. Wojcicki, Napiorkowskiego 27. K. Kempski, Karolewska 48.

Tragischer Tod eines Gutsverwalters

Der Verwalter des Gutes Pontmowek, Kreis Wielun, Jan Zychla, 39 Jahre alt, ging abends über den Gutshof, um nach dem Rechten zu sehen. Er hatte die Jagdflinte bei sich, die geladen war. Währenddessen ging der 17jährige Gutsarbeiter Stanislaw Dworakowski vorüber, der betrunken war. Dworakowski führte Haß gegen Zychla. Er wollte ihm die Flinte entreißen, was dieser nicht zu lassen wollte. Als sich beide um die Flinte herumrissen, ging ein Schuß los. Die ganze Schrotladung drang Zychla in die linke Seite. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Dworakowski wurde festgenommen.

Petrikau. Zusammenstoß zweier Kraftwagen. Auf der Landstraße Radomsko—Petrikau—Tschenstochau stießen in der Nähe von Petrikau der Personenwagen des Josef Tenenbaum aus Lodz und ein gleichfalls aus Lodz stammender Lastkraftwagen, den Wladyslaw Ciechanowski lenkte, zusammen. Der Lastkraftwagen stürzte in den Graben. Menschen kamen nicht zu Schaden, dagegen wurden beide Wagen beschädigt.

Sport

Bestrafte Lodzer Ringkämpfer.

Der Lodzer Athletenverband bestrafte den JKP-Ringkämpfer Jakubowicz, weil er sich nicht zum Kampf am 11. November v. J. mit der Städtemannschaft von Königsberg stellte, mit einer dreimonatlichen Disqualifikation. Der JKP-Ringkämpfer Kulesza, der auf sein Gewicht zu wenig acht gab, wurde mit einem strengen Verwarnung bedacht. Der Sektionsleiter Epstein von JKP wurde in seiner Tätigkeit als Sektionsleiter auf die Dauer von sechs Monaten verhängt, weil er seine Mannschaft für das Treffen gegen Königsberg nicht entsprechend vorbereitet hat. Für schlechtes Vorbereiten zum Kampf wurde auch der Wima-Ringkämpfer Rossala auf die Dauer eines Monats disqualiziert. Die Nachlässigkeit resp. das Nichterscheinen genannter Kämpfer zum Städtetreffen hat dazu beigetragen, daß Lodz von Königsberg eine Niederlage hinnehmen mußte.

Sportausstellung in Lodz.

Auf Initiative des Lodzer Leichtathletikverbandes fand eine Versammlung der Vertreter aller Lodzer Bezirksverbände statt, auf welcher die Angelegenheit der Ende Februar in unserer Stadt zu veranstaltenden Sport ausstellung ausführlich besprochen wurde. Die Ausstellung findet bekanntlich aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des unabhängigen Polens statt. Die Ausstellung soll in erster Linie den Aufschwung des Sports in den letzten 20 Jahren, die Trophäen, die Lodz errungen hat, sowie Sportgeräte vor Augen führen. Die Ausstellung wird mit einer großen Akademie verbunden sein.

Jordan (Schweiz) Schiedsrichter für Frankreich — Polen

Frankreich hat für das Länderspiel mit Polen am 22. Januar in Paris die Schiedsrichter Jordan (Schweiz) sowie Delchevalerie und Francken (beide Belgien) vorgeschlagen. Polen hat sich auf Jordan geeinigt. Linienrichter werden ein Franzose und ein Pole sein.

Die Olympia-Kernmannschaft der Boxer.

Der Polnische Boxverband hat für die olympische Kernmannschaft nachstehende Boxer bestimmt: Rotholc, Sobkowiak, Czortek, Kowalski, Kolczynski, Pisarski, Szymura und Pilat. In Reserve: Jasinski, Koziolek, Stalecki, Wozniakiewicz, Lelewski, Szulczynski, Klimecki und Bialkowski.

Oberschlesien

Liebestragödie in der Neujahrsnacht

In Nikolai kam es in der Neujahrsnacht zu einer schrecklichen Liebestragödie. Der 22jährige Paul Kurpanik aus Mokrau tötete durch einen Revolverschuß seine Geliebte, die 19jährige Expedientin Gertrud Jableka von der Teichstraße aus Nikolai, und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Während die Jableka gleich tot war, wurde Kurpanik schwer verletzt ins Klosterkrankenhaus geschafft. Es besteht keine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Kurpanik wollte das Mädchen heiraten, wurde jedoch von ihr abgewiesen. In der Silvesternacht erschien Kurpanik mit seinem Freunde Roman Jarczyk aus Mokrau in der elterlichen Wohnung der Jableka, um gemeinsam Silvester zu feiern. Zur Mitternachtsstunde begaben sich die beiden jungen Männer sowie die Jableka und ihre Schwester nach dem Schützenhausrestaurant, um dort zu tanzen. Kurpanik hatte sich schon lange mit dem Gedanken getragen, seine Geliebte und dann sich selbst zu erschießen. Er trug auch deshalb einen Trommelrevolver bei sich, den er jedoch nicht als schußsicher hielt. Während des Vergnügens zog er seinem Freunde Jarczyk dessen automatische Pistole aus der Tasche. Als sich dann beide Paare um 5 Uhr früh auf den Heimweg begeben, führte Kurpanik sein Mädchen am linken Arm, so daß er seine rechte Hand frei hatte. Auf der Pilsudskistraße krachten dann plötzlich zwei Schüsse. Kurpanik hatte, ohne daß es die Jableka merkte, die Waffe aus der Tasche gezogen und sie durch einen Kopfschuß niedergestreckt. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und schoß sich ebenfalls in den Kopf.

Ein Mord in der Silvesternacht.

In der Silvesternacht kam es in Zalenze zwischen mehreren jungen Leuten, die betrunken waren, zu einer Messerstecherei, wobei der 18jährige Paul Szymura durch einen Messerstich in die Herzgegend tödlich verwundet wurde. Auf dem Weg ins Krankenhaus ist der junge Mann gestorben. Die Täter sind unbekannt entkommen.

Verfehlungen in einem Krankenhaus.

Die Staatsanwaltschaft in Chorzow hat gegen den Leiter des Hüttenkrankenhauses in Bismarckhütte, Hermann Koziolkowski aus Siemianowitz, eine Untersuchung eingeleitet, weil bei einer Bücherkontrolle ein Fehlbetrag von 799,75 Zloty festgestellt wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen soll sich Koziolkowski das Geld selbst eingesteckt haben.

Flucht aus dem Leben

Der 22 Jahre alte Georg Kawsniok aus Myslowitz verließ vor einigen Wochen die elterliche Wohnung und trieb sich seitdem in schlechter Gesellschaft herum. Als am Sonnabend früh der Vater Kwasnioks in den Flur hinaustrat, fand er an der Türschwelle seinen Sohn auf. Georg Kwasniok hatte sich mit einem Revolver in den Mund geschossen, wobei der Tod auf der Stelle eintrat. Den Revolver hatte er am 18. Dezember aus dem Portierhaus des Städtischen Schlachthofes in Myslowitz gestohlen.

In Zawodzie bereitete die 28jährige Frau Sofie Pawlas ihrem Leben ein Ende, indem sie eine größere Menge Lysol trank.

Der Schwanda-Prozeß in Chorzow

Am Sonnabend fand im Bezirksgericht in Chorzow der Prozeß gegen den Heinrich Schwanda aus Ruda und Mitangeklagte statt. Schwanda war bekanntlich am 19. August mit seinem Freund Edmund Pilch in die Wohnung des Wilhelm Szymczyk eingedrungen, hatten dort alles kurz und klein geschlagen und dann Szymczyk mit einem Seitengewehr erstochen. Schwanda wurde wegen vorsätzlichen Totschlags, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung schuldig gesprochen und zu insgesamt 8½ Jahren Gefängnis verurteilt. Pilch erhielt wegen Beihilfe viereinhalb Jahre Gefängnis. Franz Schwanda und sein Sohn Emil erhielten eineinhalb bezw. ein Jahr Gefängnis, weil sie Heinrich Schwanda und Pilch zu der Tat aufgehetzt hatten. Dem Hauptangeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und den übrigen auf drei Jahre abgesprochen.

Die Bevölkerung der Karpato-Ukraine

Das Gebiet Karpato-Ukraine umfaßt nach dem Wiener Schiedsspruch eine Fläche von 11 094 Quadratkilometern. Die Gesamtbevölkerung beträgt 544 759. Davon sind der Nationalität nach: Ukrainer 413 481 (75,90 Prozent), Juden 65 828 (12,80 Prozent), Magyaren 25 894 (4,75 Prozent), Tschechen und Slowaken 17 495 (3,21 Prozent), Deutsche 8715 (1,60 Prozent), andere 13 346 (2,46 Prozent).

Auf dem an Ungarn abgetretenen Gebiet leben 33 435 Ukariner, 25 425 Juden, 83 578 Magyaren, Tschechen und Slowaken 26 476, 4534 Deutsche, 230 andere.

Die Zahlen werden auf Grund der Volkszählungsergebnisse des Jahres 1930 angegeben, so daß mit Rücksicht auf den bedeutenden natürlichen Bevölkerungszuwachs in der Karpato-Ukraine die Zahl 660 000 für die heutige Gesamtbevölkerung sicherlich nicht zu hoch gegriffen erscheint.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Einige Zwischenfälle am Silvesterabend

Am Samstagabend geriet ein gewisser Johann Cyrius aus Biala in einer Restauration am Bialaer Ring in Streit mit einigen Männern, der dann in eine Rauferei ausartete, bei welcher Cyrius einen Messerstich in den linken Oberschenkel erhielt. Durch die Rettungsgesellschaft in das Bialaer Krankenhaus gebracht, ist der Schwerverletzte, der einen großen Blutverlust erlitten hatte, seiner Verletzung erlegen. Die Polizei, die die sofortige Untersuchung eingeleitet hat, nahm bereits zwei Verhaftungen vor.

In derselben Nacht, gegen 12 Uhr, erhielt auf der Abgasse der J. Kustka, der von einem Unbekannten angerempelt worden war und ihn zur Rede stellte, einige Messerstiche in die rechte Schulter und an den Händen. Dem Täter gelang es, nach der Tat zu entfliehen. Kustka wurde durch die Rettungsgesellschaft verbunden und konnte sich in häusliche Pflege begeben.

Eishockey

B. B. Eislaufverein — Makkabi (Krakau) 4:5.

Der B. B. Eislaufverein spielte am Neujahrstage gegen die spielstarke Makkabi (Krakau) Man sah einen sehr schnellen und harten Kampf. Wenn es auch nur ein Freundschaftsspiel war, so wurde doch ein typischer Punktekampf vorgeführt. Das Spiel begann mit Angriffen der Krakauer, welche in der ersten Minute durch Rittermann I in Führung kamen. Makkabi diktiert das Tempo, aber bald kommen die Bielitzer auf. Wolf Hans gleicht schon in der 8. Minute aus. Jetzt wird das Spiel offen. Auf beiden Seiten wird viel aufs Tor geschossen. Erst in der letzten Minute des ersten Drittels gelingt es Marak, nach einem schönen Alleingang ein weiteres Tor zu schießen.

Im zweiten Drittel wird schnell gespielt. Makkabi macht verzweifelte Anstrengungen auszugleichen. Bei beiderseitig wechselnden Angriffen schießt Rittermann I durch einen prächtigen Weitschuß das zweite Tor. Gleich darauf kommt Rittermann I nochmal zu Torehren und Wolf Hans gleicht wieder aus.

Im letzten Drittel wird viel geschossen und beide Mannschaften kämpfen um den Sieg. Das Spiel wird zeitweise so scharf, daß der Schiedsrichter H. Hussak beide Mannschaften ermahnen muß. Wolf Hans schießt wieder ein Tor und sofort gleicht Rittermann I aus. Erst in der 10. Minute kann Spannberger den siegbringenden Treffer für seine Mannschaft erringen. Bei wechselnden Angriffen geht das Spiel zu Ende. Bei den Bielitzern brillierte wieder Wolf Hans. Der Sturm Wolf I, Wolf II, Krause spielte besser als bisher und scheint wieder seine alte Form zu erreichen. Es gefielen noch Diczek und Marek bei den Heimischen. Bei den Krakauern sind zu erwähnen die Brüder Rittermann und das Verteidiger-Trio. Schiedsrichter H. Hussak hatte einen schweren Stand, war aber ein objektiver Leiter. Zuschauer ca. 400 Personen. W.

Todesfall.

Am Neujahrstag ist Genosse Kurcius, Maschinist des Elektrizitätswerkes in Bielitz, im 44. Lebensjahre gestorben. Genosse Kurcius war ein langjähriges Mitglied der Partei und seit 1912 Mitglied des klassengewerkschaftlichen Metallarbeiterverbandes.

Ehre seinem Andenken!

Alexanderfeld. Naturfreunde!

Am Mittwoch, dem 4. Januar 1939, findet um 8 Uhr abends im Arbeiterheim die fällige Vorstandssitzung statt Es werden die Vorstandsmitglieder ersucht, bestimmt zu erscheinen, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind.

Achtung Vorstandsmitglieder des Arbeiterturn- und Sportvereins „Vorwärts".

Die Vereinsleitung gibt allen Vorstandsmitgliedern bekannt, daß die fällige Vorstandssitzung für den Monat Januar auf Samstag, den 14. d. M., um 7 Uhr abends verschoben wurde.

Da das die letzte Sitzung vor der Generalversammlung ist, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht. Die Vereinsleitung.

Achtung! Lesen und vormerken!

Der Arbeiterturn- und Sportverein „Vorwärts"-Bielitz gibt bekannt, daß er seinen traditionellen Maskenball am 21. Januar l. J. veranstaltet. Wer ein paar lustige und unbeschwerte Stunden im Kreise seiner Freunde und Bekannten verleben will, der möge sich diesen Samstag für die Turner frei halten. Für Belustigung und besondere Ueberraschungen ist gesorgt.

Der Festausschuß.

Generalversammlung des Arbeiterturn- u. Sportvereins „Vorwärts".

Die Vereinsleitung des Arbeiterturn- und Sportvereins „Vorwärts"-Bielsko gibt auf diesem Wege bekannt, daß die 19. ordentliche Generalversammlung des genannten Vereins am Sonntag, dem 29. Januar l. J., um 9 Uhr vormittags im ersten Gange bezw. um 10 Uhr im zweiten Gange stattfindet.

Zur Orientierung unserer Brudervereine wollen wir noch bekannt geben, daß wir zur genannten Generalversammlung keine weiteren schriftlichen Einladungen aussenden und ersuchen auf Grund dieser Verlautbarung ihre Delegierten zu entsenden.

Verein Sterbekassa in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß im Monat Dezember 1938 folgende Mitglieder gestorben sind: Herma Ewa aus Aleksandrowice im 66. Lebensjahre, Baschka Ewa aus Kamienica im 74. Lebensjahre.

Die 389. Sterbemarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen, die Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart bleiben. Der Vorstand.